

Verehrte, liebe Rosi Graf,
liebe Steffi mit Hans-Thomas, Antonia und Till,
liebe Angehörige und Freunde von Rainer Graf,
verehrte Trauergemeinschaft,

Partir, c'est und peu mourir ... – jeder Abschied ist ein kleines Sterben.

Mit diesen Worten habe ich im April diesen Jahres unseren Rainer aus seinem aktiven Dienst als parlamentarischer Berater und Stv. Fraktionsgeschäftsführer der FDP/DVP-Fraktion in Stuttgart verabschiedet. Niemand konnte ahnen, dass wir unseren Rainer so kurze Zeit später in das schwere, große, das endgültige Sterben würden begleiten und verabschieden müssen.

Für alle, die im April dabei waren, war Rainers Abschied mehr als ein übliches Ritual – der Schmerz des kleinen Sterbens war bei allen zu spüren: Für Rainer ging nicht einfach sein aktives Berufsleben zu Ende, sondern ein über die langen Jahre zum wesentlichen Lebensinhalt gewordenen politisches und parlamentarisches Engagement.

Für uns alle ging ein menschliches, ja freundschaftliches Miteinander zu Ende.

Ja – fürs politische Geschäft nicht gerade typisch – aus dem täglichen gemeinsamen Arbeiten ist vielfach Freundschaft – nicht nur in den Reihen der eigenen Fraktion geworden.

Wir waren uns sicher, dass diese Freundschaft auch Bestand haben würde, wenn wir uns nicht mehr täglich sehen würden. So nahmen wir uns fest vor, uns auf jeden Fall bei unserem alljährlichen Weihnachtsessen wieder zu treffen. Und Rainer nahm schmunzelnd den Auftrag an, wieder eines seiner legendären Gedichte vorzutragen. Genau für den heutigen Tag, genau für diese Stunde war unser Weihnachtsessen geplant – Alles ist anders gekommen: Nicht Du, lieber Rainer bist zu uns gekommen, wir sind zu Dir gekommen. Noch vor wenigen Wochen hatten sowohl Rainer als auch wir gehofft, dass sich sein Zustand soweit stabilisieren würde, dass wir unser Versprechen einhalten könnten!

Als mich am Montag Morgen die Nachricht vom Ende all dieser Hoffnungen, von Rainers Tod wie ein Keulenschlag traf, wusste ich, worum Rainers Frau Rosi bitten würde, weil ich wusste, dass Rainer es so gewollt hätte: Dass ich versuchen sollte, stellvertretend für alle die Rainer gekannt, geschätzt und geliebt haben, an seinem Sarg der Trauer aber auch Dankbarkeit Worte zu geben. Am Dienstag Abend durfte ich in einem wunderbaren Gespräch mit Rosi und Steffi, für das ich beiden von Herzen danke, Rainers Leben und sein Sterben mit allen wertvollen und schönen, zum Schluss doch so tragischen Facetten beleuchten.

Daher weiß ich, dass Rainer wohl ahnte, dass seine Krankheit nicht mehr heilbar sein würde, dass er sich dennoch dem großen und endgültigen Ziel gedanklich und emotional nicht wirklich nähern konnte und wollte. Er setzte sich stattdessen bescheidenere Ziele: So erzählte mir Rosi, dass er bis wenige Tage vor deinem Tod daran arbeitete, uns mit seinen versprochenen launigen Versen eine Freude zu machen, dass seine Gedanken immer wieder bei uns waren, ja dass sie zuweilen geradezu das Gefühl hatte, er betrachte sie als eine seiner Mitarbeiterinnen in der Fraktion, und dass er erst als die Krankheit ihm die letzte Kraft raubte, seinen Wunsch äußerte, ich sollte bei seiner Trauerfeier reden – für mich der schönste Beweis einer beständig gewachsenen Freundschaft mit einem wunderbaren, feinsinnigen, hochintelligenten und dennoch nicht abgehobenen, sondern warmherzigen und feinfühligem Menschen.

Sprache war seine Liebe und sein Metier, das er nicht nur studiert, sondern auch virtuos eingesetzt hat – in der politischen Auseinandersetzung ebenso wie zur Freude des Publikums bei Geburtstagen, Fraktions- und anderen Festen oder auch bei Ausstellungen seiner Rosi.

Dass Rainer seine Liebe zum gesprochenen und geschriebenen Wort gepaart mit seinen politischen Grundüberzeugungen zunächst ehrenamtlich, ab 1986 dann beruflich in die politische Arbeit der FDP geführt hat, darf man getrost als Glücksfall für Rainer wie für uns gleichermaßen bezeichnen: Wer hat schon das Glück, dass Neigung und berufliche Pflicht in so idealer Weise harmonieren.

Bildung im umfassenden Verständnis, wie er sie persönlich erfahren durfte, war für Rainer wichtigste Grundlage für ein gelingendes, selbstbestimmtes Leben – so wie er es sich erarbeitet hatte.

Es war also kein Zufall, dass er in seiner langen kommunalpolitischen Tätigkeit in Rottenburg die dortige Volkshochschule aus der Krise geführt, ja gerettet hat.

Es war auch kein Zufall, dass Rainer maßgeblich die Bildungspolitik der FDP und unserer Fraktion geprägt hat.

Den Dank, die hohe Wertschätzung und die Anerkennung für alles, was er uns und seiner FDP gegeben hat, durfte er bei seiner Verabschiedung im April hören und spüren, darüber bin ich sehr glücklich – heute wäre es zu spät!

Auf der Suche nach Rainers Kraftquelle bin ich auf ein Zitat von Georg Christoph Lichtenberg gestoßen – wie mir Steffi erzählt hat, war dieser Aphoristiker Rainers Lieblingsautor.

Es lautet:

„Wie glücklich würde mancher leben, wenn man sich um anderer Leute Sorgen ein wenig kümmerte“

In diesem Sinne war Rainer ein glücklicher Mensch. Diese Sorge um andere schlug sich auch in Rainers Politikstil nieder und begründet den allseits spürbaren Respekt, der Rainer über Parteigrenzen hinweg entgegengebracht wurde und wird!

Ganz besonders hat sich Rainer um seine Familie, seine Frau, seine Tochter und mit besonderer Freude um seine Enkel gekümmert.

Den schönsten Beweis für Rainers Liebe und Fürsorge für seine Frau Rosi hat er mit seiner Bereitschaft zur Nierenspende – zu der es ja nicht mehr gekommen ist – geliefert. Auch die Tatsache, dass Rainer bereit war, sein ganzes Leben nach dem Beruf auf das gemeinsame Leben mit Rosi einzustellen gehört dazu: Öfters hat er mir abends in seinem Stuttgarter Büro, wenn alle anderen schon weg waren, davon erzählt: Der Umzug nach Tübingen, der Verkauf des geliebtes Hauses in Italien. Natürlich haben wir auch über die Vorfreude auf mehr Zeit für seine Hobbys geredet: Seine geliebten Radtouren auf die Alb, auf Wanderungen, Musik hören, Lesen, so vieles hatte er sich vorgenommen.

Vieles bleibt unerfüllt aber Vieles bleibt:

Die gemeinsame Zeit in unserer Fraktionsfamilie – ja wir haben uns als Familie gefühlt, in der man gemeinsam arbeitet, schimpft, streitet, aber auch viel flachst und lacht.

Rainer war für die jungen ein väterlicher Freund, der lobt, auch mal tadelt. Für die langjährigen Weggefährten loyaler und verlässlicher Kollege und Freund.

Für mich persönlich häufig genug Kummerkasten, Aufmunterer, Einer mit dem ich über alles reden konnte, sozusagen über Gott und die Welt über glauben oder nicht glauben. Dabei sind wir an einen Punkt gelangt, den ich wieder mit einem Zitat von Lichtenberg umschreiben will:

„Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas noch glauben und es wieder glauben. Noch glauben, dass der Mond auf die Pflanzen wirke, verrät Dummheit und Aberglaube, aber es wieder glauben zeugt von Philosophie und Nachdenken.“

Der kleine Prinz von St. Exupery ist eine wunderschöne Geschichte, die von Philosophie und Nachdenken geprägt ist und daraus will ich zitieren, was der kleine Prinz seinem Freund bei seinem Abschied zum Trost sagt:

„Wenn Du bei Nacht den Himmel anschaust wird es Dir sein, als leuchten die Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache und wenn Du Dich getröstet hast, wirst Du froh sein, mich gekannt zu haben. Du wirst immer mein Freund sein.“

Schließen möchte ich mit meinem Lieblingszitat aus dem kleinen Prinzen:

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Lieber Rainer, unsere Augen werden dich künftig nicht mehr sehen, aber unsere Herzen werden Dich sehen, wann immer wir an Dich denken. Hab Dank und Ruhe in Frieden.